Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 17 (1963)

Heft: 11: Wohntürme, Einkaufszentren = Immeuble-tours d'habitation et centres régionaux d'achats = Tower apartment houses and shopping centers

Artikel: Streiflichter aus Brasilien : Bericht einer Studienreise

Autor: Zuck, Klaus R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

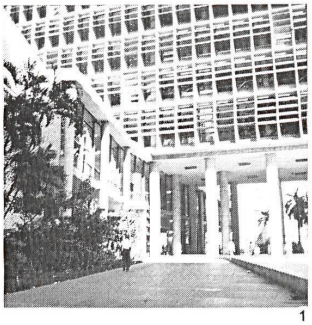
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

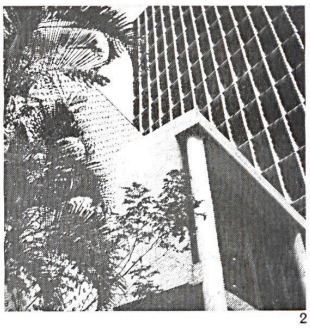
Klaus R. Zuck, Berlin

Streiflichter aus Brasilien

Bericht einer Studienreise



1



2

Als portugiesische Seefahrer auf der Suche nach dem sagenhaften Goldlande am Anfang des 16. Jahrhunderts die Ostküste Südamerikas entdeckt hatten, konnten sie noch nicht ahnen, ein wie unermeßlich großer Kontinent sich vor ihnen eröffnen würde. Das Goldland ist zwar bis heute noch nicht gefunden worden, aber die noch vielfach ungehobenen Reichtümer und Möglichkeiten Südamerikas sind wahrhaft erstaunlich, ja unermeßlich. Viele Völker teilten sich den freilich nicht immer unbefleckten Ruhm, den Kontinent erschlossen zu haben. Durch päpstlichen Schiedsspruch wurden schon frühzeitig die spanischen und portugiesischen Einflußgebiete festgelegt, bis um 1535 waren schon in Brasilien eine Reihe Küstensiedlungen entstanden, wie besonders Recife, Bahia – die Hauptstadt bis 1763 –, São Vicente, Rio de Janeiro und andere.

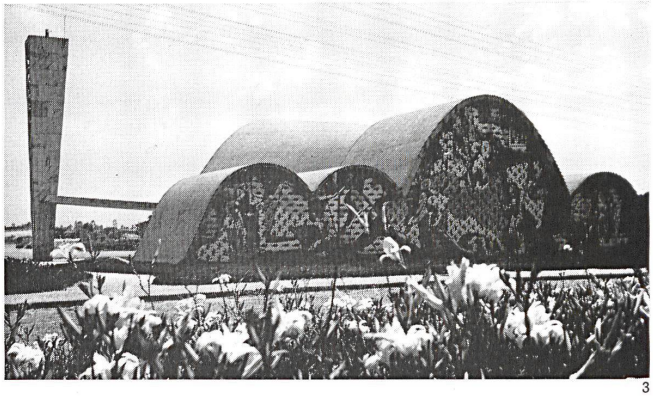
Im Gegensatz zu den Spaniern zogen die Portugiesen es im Laufe der folgenden Jahrhunderte vor, vorwiegend die Küstenzonen zu besiedeln, und dieser Einfluß der Küstenkolonisation macht sich noch bis heute bemerkbar. – Brasilien, mit 8,5 Millionen Quadratkilometern das fünftgrößte Land der Erde, weist in kultureller, klimatischer, geographischer und gesellschaftlicher Hinsicht die größten Gegensätze auf, archaische und moderne Welten begegnen sich oft unvermittelt.

Drei Entwicklungsstufen lassen sich noch deutlich erkennen. Die Küstenzone mit den Zentren Rio de Janeiro, São Paulo, Santos, Recife, Porto Alegre usw. weist alle Formen der heutigen, vielseitigen Zivilisation und Kultur auf. Weite Landstriche mehr im Inneren des Landes sind auf rein landwirtschaftlicher Basis erschlossen. Der Kaffeeanbau dürfte nach wie vor das bekannteste Beispiel bilden. Riesige, bisher kaum erforschte Wald- und Flußgebiete, wie das heiße, dünn von Urvölkern besiedelte Amazonasgebiet, bedecken weite Landstriche im Nordosten des Landes.

Große Anstrengungen werden unternommen, das Landesinnere zu erschließen, aber trotz allen technischen Hilfsmitteln bleibt Brasilien nach wie vor ein Land der größten Gegensätze. Und es erscheint gut, daß die kulturellen Eigenarten eines jeden Landes erhalten bleiben, an welchen gerade Brasilien so reich ist. Entwicklungen vollziehen sich oft nicht so gleichmäßig wie in Europa, sondern sprunghaft, ja hektisch; jahrhundertealte Ordnungen, oft noch aus der Kolonial- und Kaiserzeit herrührend, geraten in den Sog laufender Umwandlungen.

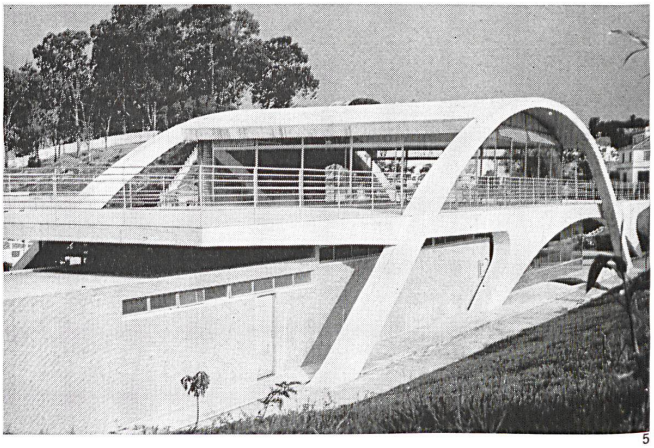
Kulturelle Entfaltungen unterliegen ebenso diesem plötzlichen Wandel, und gerade die brasilianische Architektur machte in unglaublich kurzer Zeit eine völlige Umwandlung durch. Historische Bindungen, wie vornehmlich an den Eklektizismus französischer Prägung, begannen ab 1930 sich endgültig aufzulösen, überlebte Formenvorstellungen brachen zusammen, und Lucio Costa, einer der bahnbrechenden Altmeister, konnte mit Recht auf diesen so tiefgreifenden Wandel von historisierenden Denkvorstellungen zu eigenständigen, zukunftsweisenden Experimenten, welcher sich innerhalb weniger Jahre vollzog, hinweisen. Den ersten Höhepunkt bildet auch heute noch der Bau des Ministeriums für Erziehung und Gesundheit von 1938 in Rio de Janeiro. Dieser Umbruch läßt sich nicht rückschließend aus einer stetigen, folgerichtigen Entwicklung Brasiliens ableiten, sondern aus der bedingungslosen Bereitschaft einer Gruppe junger Architekten, diesen morschen, sterilen Historizismus durch neue, lebendige Entwicklungen endgültig abzulösen. Nicht umsonst fand der Besuch Le Corbusiers einen so begeisterten Widerhall, denn wie auch in Europa wurde die Auseinandersetzung mit dem Einsatz aller Kräfte geführt, und die Ironie des Schicksals hat nebeneinander die größten Antipoden dieses Ringens vereint: Direkt neben dem Ministerium für Erziehung erhebt sich ein historisierendes «Gebirge» eines anderen Ministeriums, wo sich die Wucht eines Renaissancepalastes mit griechischen Kolossalordnungen vereint. Beide Bauten entstanden zur gleichen Zeit.

Die von vielen Gegnern der neuen Baukunst befürchtete «kalte Uniformität» aller Bauten, welche «in aller Welt stehen könnten», hat ge-

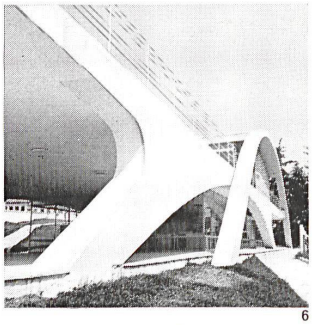


3

4



5



6

1
Rio de Janeiro. Das bekannte Gebäude des Erziehungsministeriums, 1938 erbaut, welches die neue Baukunst in Brasilien mit einem ersten Höhepunkt einleitete.
2
Teilansicht des Erziehungsministeriums mit charakteristischen Elementen des Sonnenschutzes und der Wandverkleidung.
3
Belo Horizonte. Die bekannte, 1942 erbaute Kirche von Pampulha. Architekt: O. Niemeyer. Glasmosaik von Paulo Werneck.
4
Belo Horizonte. Am See von Pampulha gelegenes Museum, 1942 von Architekt Oscar Niemeyer erbaut.
5
Diamantina. Klubgebäude, welches aus zwei brückenförmigen Bogen gebildet wird. Architekt: Oscar Niemeyer.
6
Diamantina. Detailansicht des Klubgebäudes.

rade in Brasilien überzeugende Widerlegung gefunden. Trotz allgemeingültigen Grundregeln lassen sich regionale Eigenheiten, welche klimatisch und soziologisch bedingt sind, immer wieder deutlich erkennen.

Welche besonderen Merkmale treten also hervor?

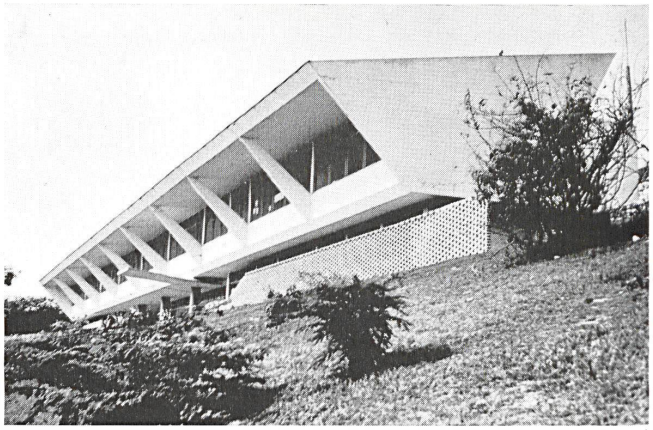
Wie schon erwähnt, hatten die Ideen Le Corbusiers den größten Einfluß auf die brasilianische Architektur ausgestrahlt, und noch heute wirken diese Ideen in vielfältiger Abwandlung und Weiterentwicklung fort, denn viele dieser bahnbrechenden Gedanken finden gerade in südlichen Ländern die besten Möglichkeiten der Verwirklichung, sei dies nun klimatisch oder soziologisch bedingt.

Intensive Sonnenstrahlung und warmes Klima sind das Kennzeichen vieler südlicher Länder. Bauten können nicht nach der größten Sonneneinstrahlung ausgerichtet werden, sondern müssen im Gegenteil oft sehr guten Schutz vor der Sonne bieten. Sonnenbrecher aller Art werden zu diesem Zwecke vor der eigentlichen Außenwand angebracht, und diese «brise-soleil» bestimmen oft durch ihre Funktion und Form entscheidend die äußere Erscheinung. Bewegliche oder feststehende Lamellen, Platten, Scheiben, je nach Bedeutung senkrecht oder waagrecht angeordnet, schützen die Fenster. Die verschiedensten Materialien aus Holz, Beton, Metall, Eternit usw. werden verwendet, von beweglichen, feingliedrigen Jalousien bis zu schweren, stockwerkhohen Betonplatten reicht die Skala der Möglichkeiten. Dazu kommen Strukturenelemente aus Hohlziegeln, Holz, Betonformteilen und anderen Materialien, welche das schon alte Problem der Schattenbildung und Zerstreuung des oft so grellen Lichtes in den tropischen Ländern mit neuen Mitteln fortsetzen. Alte Bautechniken aus der Kolonialepoche mit schattenspendenden, luftigen Veranden, Holzgittern und Jalousien finden auch heute noch überzeugende Bestätigung. Ein weiteres Merkmal sind die Stützen, die «pilotis», auf welchen viele Bauten über einem freien Erdgeschoß stehen. Auch hier sind Le Corbusiers Einflüsse unverkennbar, aber neben den rein praktischen Erkenntnissen, daß ein Erdgeschoß oft kaum die Funktionen eines Obergeschosses fortsetzen kann, ohne mit den öffentlichen Anforderungen zu kollidieren, ermöglichen diese Freigeschosse eine Ventilation und eine Luftbewegung in und zwischen den Bauten. Dadurch wird die oft drückende Hitze wesentlich gemildert, die oft engen Straßen gewinnen eine größere Offenheit und Weite. Leider finden diese Möglichkeiten erst ungenügend allgemeine Verwirklichung, so daß durch die Zusammenballung ungezählter Bauten auf engstem Raume besonders in den Großstädten klimatisch unerträgliche Lebensbedingungen entstehen. Rio de Janeiros Vorstadt, direkt am freien Atlantik gelegen, zeigt dieses Gedränge von Hochhaus an Hochhaus besonders deutlich, obwohl auch andere Gründe, wie eine krasse Bodenspekulation und der Mangel an Wohnungen, anzuführen sind.

Die bemerkenswert reichhaltige Gliederung der Baukörper in Struktur und Raum und der sichere Sinn für klare und einfache, aber dennoch differenzierte Raumbildungen fallen ferner auf. Stahlbetonskelettbau herrscht vor, auch bei den einfachsten Bauten. In diesem Rahmenwerk werden klare, vielfältige Gliederungen geschaffen, geschlossene Wandflächen stehen im Gegensatz zu weiten Fensterflächen, filigrane Strukturelemente erheben sich über leichten Freigeschossen, geometrische Formen von starker Aussagekraft kontrastieren mit großflächigen, schlichten Baumassen. Neben der Begeisterung für den scharfgeschnittenen weißen Kubus finden neuartige Raumvorstellungen, durch die Einflüsse anderer Länder unterstützt, zunehmend an Geltung. Verschiedenste Materialien werden bewußt zu einem spannungsreichen Gegensatz vereint. Bruchstein, Holz, Mauerwerk als traditionelle Baumittel kontrastieren mit Stahl, Glas und industriell vorgefertigten Bauteilen; «azulejos», die farbig bemalten Kacheln, schon zur Kolonialzeit viel verwendet, finden, im Sinne der heutigen Zeit gestaltet, neue Beliebtheit. Wetterfestes Kleinmosaik erhält zunehmend Bedeutung in der Gestaltung großer farbiger Flächen. Dieser Wandel differenzierter Formen, welcher durch die Beweglichkeit vieler «brise-soleil» noch verstärkt wird, erzeugt oft unwillkürlich den Eindruck der vierten Dimension, der Zeit. Irisierende Bewegung, verstärkt durch das Spiel der wandernden Sonne in den oft sehr plastisch geformten Raumgebilden, verdrängt den gewohnten Maßstab klassisch-strenger Unbewegtheit.

Die eigenartige Harmonie entsteht nicht nur durch die gegensatzlose Transparenz und gläserne Leichtigkeit der Bauwerke, wie es vielfach in den Vereinigten Staaten üblich ist, sondern bricht durch den oft bewußt geschaffenen Gegensatz von schwer und leicht, offen und geschlossen, hell und dunkel hervor. Auch besticht die so befreiend wirkende Großzügigkeit, mit welcher komplexe und große Aufgaben in einfacher und übersichtlicher Weise gelöst werden, ohne sich in einem einfallslosen oder plumpen Schematismus zu verlieren. In dieser Hinsicht erweist sich am besten, wie Bauaufgaben vom Wesentlichen her geprägt werden, und diese Einstellung in der Umsetzung in die sichtbare Welt findet dadurch ihre überzeugende Bestätigung.

Diese Merkmale treffen natürlich nicht auf das gesamte Bauschaffen zu, und in jedem Lande, so auch in Brasilien, ist auch hier die Zahl hervorragender Einzelleistungen gering. Die Frage der Quantität hat schon immer die Qualität überschattet. Auch ist eine wirkliche Stadtplanung bisher an wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten gescheitert, ein oft zu stark ausgeprägter Drang zum Individualismus und der Mangel an sozialem Gemeinsinn, welcher spätestens an der eigenen Grundstücksgrenze endet, hat vorausschauende Gemeinschaftsplanung fast immer verhindert. Politische Labilität und die Bodenspekulation verursachen das übrige, so daß von städtebaulicher Ordnung keine Rede sein kann. Besonders die Großstädte, wie São Paulo oder Rio de Janeiro, teilen das Schicksal aller Städte dieses Jahrhunderts, welche unkontrolliert in die Landschaft auseinanderfließen. Der hektische industrielle Aufstieg São Paulos über-



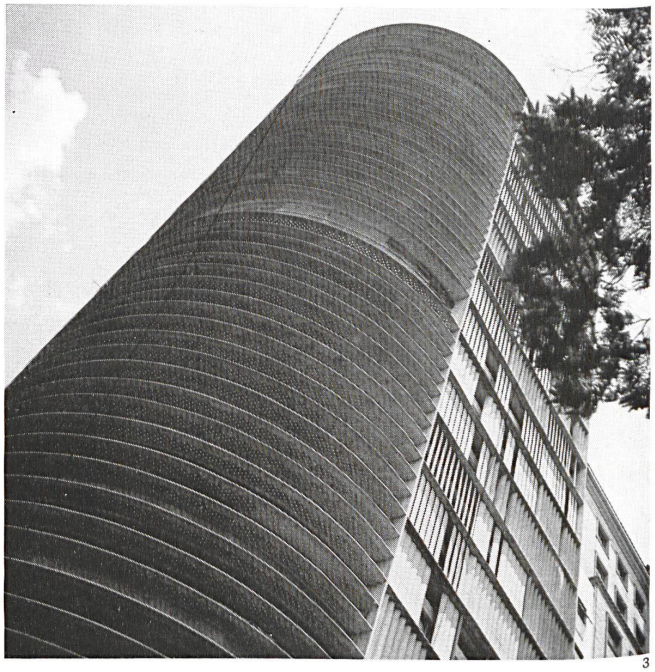
1

2

1
Diamantina. Schulgebäude mit weit vorstehendem Dach. Architekt: Oscar Niemeyer.

2
São Paulo. Wohnhochhaus im Zentrum der Stadt. Das noch nicht vollendete Gebäude wird von Sonnenschutzlamellen, je Etage drei Stück, umzogen, welche den Eindruck der Höhe verschwimmen lassen. Architekt: Oscar Niemeyer.

3
São Paulo. Bankgebäude an einer spitzwinkligen Straßenecke. Es ist das erste Gebäude Niemeyers mit liegenden Lamellen, welche das Gebäude bandförmig umziehen.



3

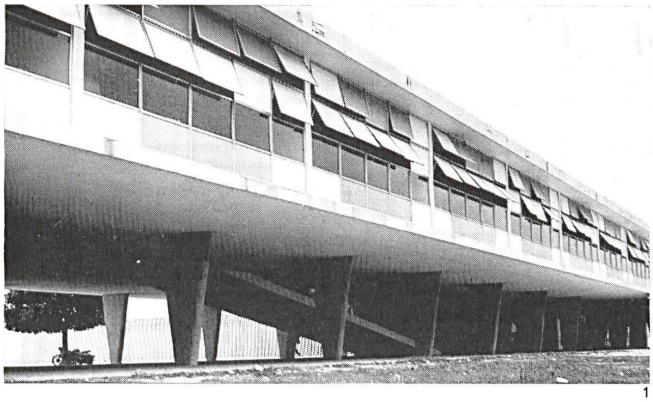
trifft alle Vorstellungen, während Rio de Janeiro, durch die unvergleichliche Schönheit der natürlichen Lage ausgezeichnet, unter krassen sozialen Schwierigkeiten leidet. Breite Bevölkerungsschichten, noch vermehrt durch die Landflucht, leben ohne Bildung und Arbeitsmöglichkeiten in erschrekkender Armut an vielen Berghängen der Stadt unter den primitivsten Umständen, während die Stadt, durch die Berge beengt, immer dichter und höher zuwächst. Fast völlig überbaute Grundstücke, dicht an dicht mit zwölf- bis fünfzehnstöckigen Bauten besetzt, sind in vielen Stadtteilen zu finden. Die Randbebauung herrscht fast überall in den Städten noch vor, so daß die Gesamtansicht einer Stadt, von wo man auch blikken mag, ein unglaubliches Gewirr von abstoßenden Seitengiebeln bildet.

Unter diesen Gesichtspunkten ist auch die oft so strenge Planung und einheitliche Höhenbildung der neuen Hauptstadt Brasilia zu verstehen, wo man alle diese klar erkannten Fehler einer üblichen heutigen Großstadt vermeiden will.

So soll der architektonische «graue Alltag» in den meisten Städten nicht über das Schaffen einer Reihe von ausgezeichneten Architekten hinwegtäuschen, welche alle in ihren verschiedenen Auffassungen diese klar erkannten Probleme zu lösen versuchen und zu der heutigen Entwicklung der Architektur entscheidende Beiträge geleistet haben.

Das Werk Oscar Niemeyers hat ohne Zweifel am meisten zur Prägung einer eigenständigen brasilianischen Architektur beigetragen. Als Mitwirkender an dem epochebildenden Ministerium von 1938 erlangte Niemeyer, von den Ideen Le Corbusiers ausgehend, bald eine Meisterschaft, in experimentierender Weise neuartige, oft expressiv betonte Ausdrucksmittel zu entwickeln. Großzügige Klub- und Wohnanlagen in Belo Horizonte, eine kleine Kirche an dem See von Pampulha, Schulen, Wohnhäuser, Geschäftshäuser in Rio de Janeiro und São Paulo lassen schnell eine phantasiereiche, vitale Formensprache aufblühen. Freie, gekurvte Formen stehen in Spannung zu strengen Flächen, eine lebendige Transparenz kontrastiert mit asymmetrisch ausgewogenen Kuben, eine großzügige Eleganz und eine Leichtigkeit in der Erscheinung zeichnen seine Werke aus, welche allerdings in manchen Fällen leicht die Grenze eines pathetischen Überschwanges zu berühren drohen. Klubgebäude in Diamantina und Rio, Ausstellungsbauten in São Paulo, Wohnhäuser und Villen in Rio de Janeiro zeigen diese temperamentvolle, aber dennoch meisterhaft gestaltete Haltung. Durch den Mangel an sorgfältiger Ausführung und durch konstruktive Inkonsequenzen, auch bei anderen Architekten zu beobachten, entstehen allerdings oft schwere Mängel, und viele Bauwerke erleiden besonders äußerlich schwere Einbußen, zumal da Bauten nach der Errichtung selten gepflegt werden.

Neue Experimente treten im Schaffen Niemeyers hervor, große geschwungene Scheibenhochhäuser von eigenartig faszinierender Prägung entstehen. Dünne, waagrecht liegende «brise-soleil» umfließen die weich gekrümmten Baukörper in engem Abstand, je Etage drei



1

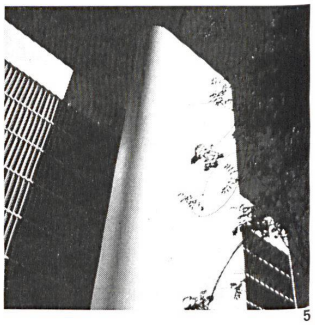
1
Belo Horizonte. Auf Stützen stehende Schule. Blick auf die Klassenräume. In der Mitte des Gebäudes führt eine breite Rampe zu den Klassen. Architekt: Oscar Niemeyer.

2

3

2
Belo Horizonte. Wohnhochhaus, Gesamtansicht. Architekt: Oscar Niemeyer.
3
Belo Horizonte. Zwölfstöckiges Wohnhochhaus mit gekurvtem Grundriß und umlaufenden dünnen Sonnenlamellen, je Etage drei Stück. Die lebhaften Formen verleihen dem Gebäude einen starken plastischen Ausdruck. Architekt: Oscar Niemeyer.

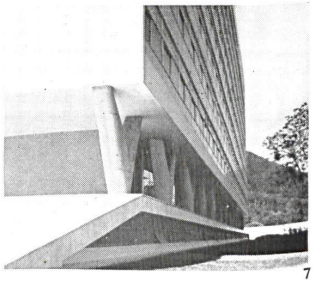
4



5

4
Rio de Janeiro. Krankenhaus «Sulamerica», von der Straße gesehen.
5
Charakteristisch der Sonnenschutz mit roten Wabenziegelsteinen und
6
Aluminiumsonnenblenden. Architekten: Oscar Niemeyer und Helio Uchoa.

6



7

7
Seitenansicht des Krankenhauses, welches sich nach der schattigen, kühlen Seite mit großen Fenstern öffnet.

oder vier Lamellen. Das «Copan»-Hochhaus in São Paulo oder Wohnhochhäuser in Belo Horizonte lassen diesen eigenartig verschwimmenden, irisierenden Maßstab deutlich hervortreten und erinnern in der straffen, metallisch kühlen Harmonie der Formen unwillkürlich an in das Riesige übersteigerte technische Anlagen.

In Rio wurde in den letzten Jahren ein großes Spital erbaut; die V-Stütze, von Niemeyer oft verwendet, trägt auch hier über einem freien Luftgeschoß eine streng gegliederte, durch einen seitlich stehenden Treppenturm stark akzentuierte Scheibe von ausnehmender Eleganz. Die Idee des schmalen, langgestreckten Kubus ist hier besonders deutlich zu beobachten.

Oscar Niemeyer hat das große Glück gehabt, außerordentlich viele Bauten verwirklicht zu haben, und die Erbauung der neuen Hauptstadt Brasilia bedeutet in seinem Schaffen ohne Zweifel einen Höhepunkt. An dieser großen Aufgabe erweist sich zunehmend eine gewisse Mäßigung nach einer zu stark gewollten formalen Erscheinung vieler seiner Bauten. Die große Idee, in manchen Anlagen zu klassischer Einfachheit sublimiert, herrscht vor. Das Regierungszentrum und der Platz der Drei Gewalten stellen in ihrer schwebenden Transparenz, der Schlichtheit und der ausdrucksstarken Symbolik vieler Formen ohne Zweifel eine Meisterleistung dar, welche in diesem Jahrhundert nicht so oft zu finden ist. Berechtigte Kritik an Einzelpunkten vermag die Aussagekraft dieser leichten, in der weiten Landschaft ruhenden, filigranen Gebilde nicht zu mildern.

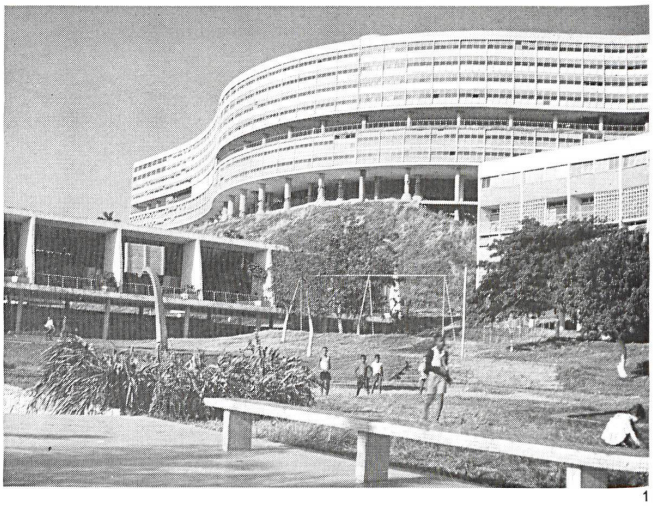
Besondere Bedeutung spricht auch aus dem Werk von Alfonso Eduardo Reidy. Eine sensible Zurückhaltung, eine differenzierte, stark räumlich bestimmte, etwas spröde, aber dennoch stark ausgeprägte Imagination spricht aus vielen seiner Werke. Eine subtile Gestaltung der Großform bis hinab in das kleinste Detail ist augenfällig. Das «Museu de Arte Moderna» in Rio de Janeiro, bisher unvollendet, zeigt am klarsten die Spannung der Raumfolgen. Riesige Betonrahmen tragen eingehängte Decken, so daß die Anlage eine außerordentlich starke räumliche Wirkung ausstrahlt. Die Landschaft wird immer einbezogen, wie es auch ebenso deutlich die zwei großen Wohnsiedlungen Pedregulho und Gavea de Janeiro spüren lassen. Lange, gekurvte Wohnblöcke ruhen auf Stützen und folgen dem Verlauf der welligen Landschaft. Diese zum Teil ebenfalls unvollendeten Siedlungen bieten große Anfänge städtebaulicher Ordnung und auch der sozialen Lösung des Wohnungsproblems. Wirtschaftliche und politische Krisen vereitelten leider bis jetzt sowohl den vollständigen Ausbau solcher langfristiger Projekte wie auch die Ausführung eines Stadtzentrums in Rio de Janeiro, ebenfalls von A. E. Reidy.

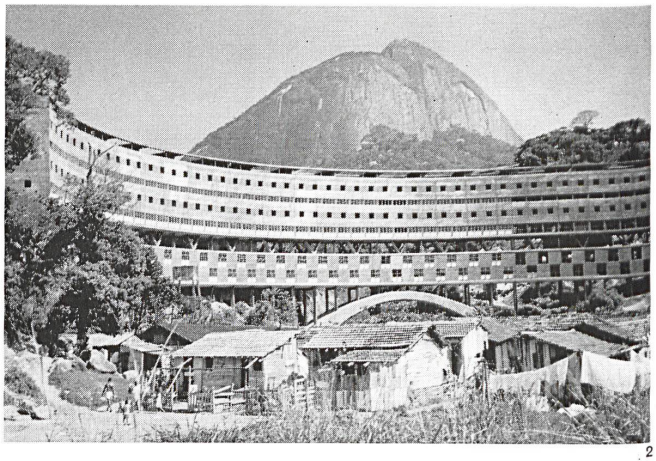
Städtebauliche Planungen größeren Umfanges werden für neue Universitätszentren in Nahia, São Paulo und Rio de Janeiro ausgearbeitet. Von Jorge M. Moreira und einer großen Gruppe Mitarbeiter soll in Rio auf einer großen, neugestalteten Insel in der Bucht von Guanabara eine neue Universität mit den verschiedensten Fakultäten mit insgesamt dreißigtausend Studenten entstehen. Die Fakultät für Architektur, welche Einflüsse Le Corbusiers spüren läßt, ist als erste fertiggestellt. Auf hohen Stützen erhebt sich ein langer sechsgeschossiger Bau mit angeordneten umfangreichen Flachbauten, welche zu dem hohen Kubus in Kontrast stehen. Ecklösungen, Stützen und Raumlösungen erinnern an das Ministerium für Erziehung, welches bei Bauaufgaben in dieser oder ähnlicher Art bis jetzt in Qualität und Aussagekraft kaum übertroffen ist.

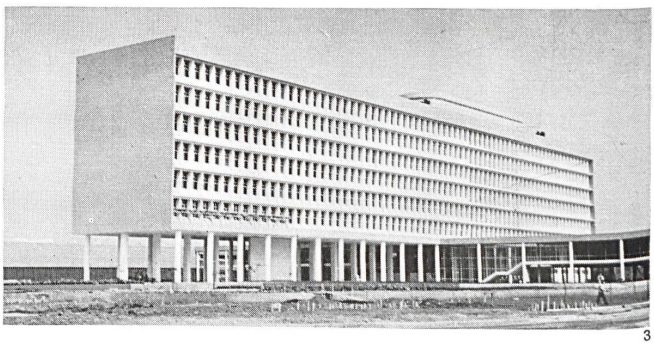
Durch besondere Qualität heben sich Bauten von M. M. Roberto, A. E. Reidy, Rino Levi, Sergio Bernardes, J. V. Artigas, Lucio Costa, Francisco Bolonha, Helio Uchca, Jorge Wilheim und anderen Architekten hervor, welche besonders beachtenswerte Wohnbauten, öffentliche Bauten, Klubs usw. errichtet haben. Schulen, Gemeinschafts- und Sportanlagen haben ebenfalls große Bedeutung. In São Paulo wurde von P. Mendes da Rocha eine Sportanlage von besonderer räumlicher Wirkung errichtet. Sechs nach außen geneigte Betonscheiben, durch einen Betonring gehalten, tragen ein an Seilen in der Mitte aufgehängtes Dach.

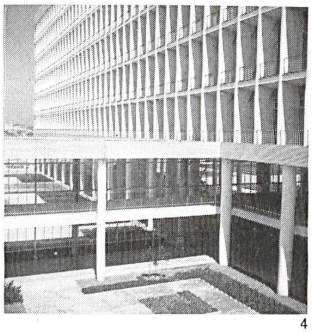
Der Bau von Villen und Einfamilienhäusern zeigt gerade in Brasilien ausgeprägte Merkmale. Klimatisch bedingt, sind gerade hier wesentliche Vereinfachungen im Vergleich zu den nördlichen Ländern möglich. Heizung, Wärmedämmung, Frostschutz usw., diese Faktoren sind bei allen Bauten unbekannt, so daß die freiesten Grundrißlösungen möglich sind. Der Reichtum mancher Kreise ermöglicht zuweilen eine Größe und einen Aufwand, welcher für europäische Verhältnisse unvorstellbar ist. Auch treten bei allen Wohnbauten gewisse soziale Unterschiede hervor, wie zum Beispiel streng abgetrennte und separat zugängliche Personal- und Wirtschaftsräume, oder auch manche Eigenarten in der Grundrißgestaltung, da manche Lebensgewohnheiten anders als in Europa sind.

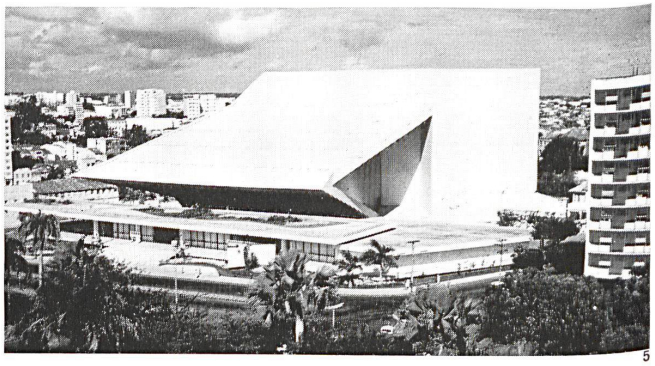
Bemerkenswerte Wohnhäuser von Sergio W. Bernardes, O. Niemeyer, O. A. Bratke, D. Libeskind, Rino Levi, F. Bolonha, Lina Bo Bardi, Bina Fonyat, O. Redig de Campos, Jorge M. Moreira, C. B. Millan und vielen anderen Architekten sind hervorzuheben.


1


2


3


4


5

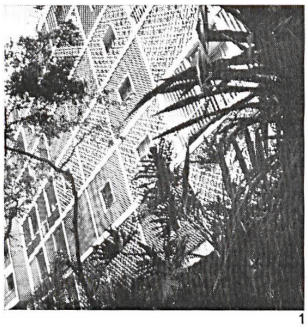
1
Rio de Janeiro. Wohnsiedlung Pedregulho mit Blick auf den dem bewegten Gelände folgenden gekurvten Wohnblock. Im Vordergrund weitere Wohnbauten und eine Schule. Architekt: Alfonso Eduardo Reidy.

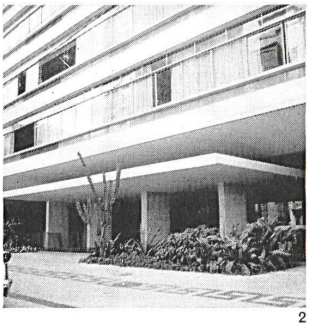
2
Rio de Janeiro. Die unvollendete Wohnsiedlung im Vorort Gavea. Im Vordergrund Slumsiedlungen, welche diesem Wohnkomplex einst weichen sollen. Architekt: Alfonso Eduardo Reidy.

3 und 4
Rio de Janeiro. Fakultät der Architektur, welche als erster Studienkomplex auf der 596 ha großen Insel fertiggestellt worden ist. Architekt: Jorge Machado Moro und Mitarbeiter des Universitätsplanungsteams.

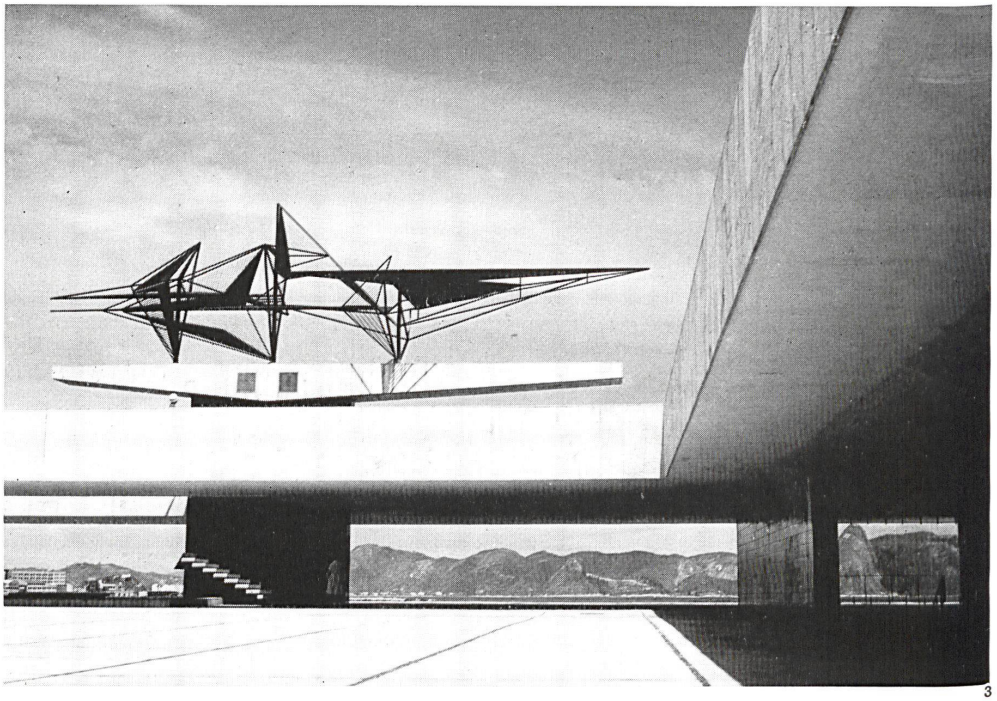
5
Bahia/Salvador. Theater «Castro Alves». In dem keilförmig ansteigenden Baukörper befinden sich die Zuschauerräume und in dem hinteren, höchsten Teil die Bühnenanlagen. Architekt: Bina Fonyat.

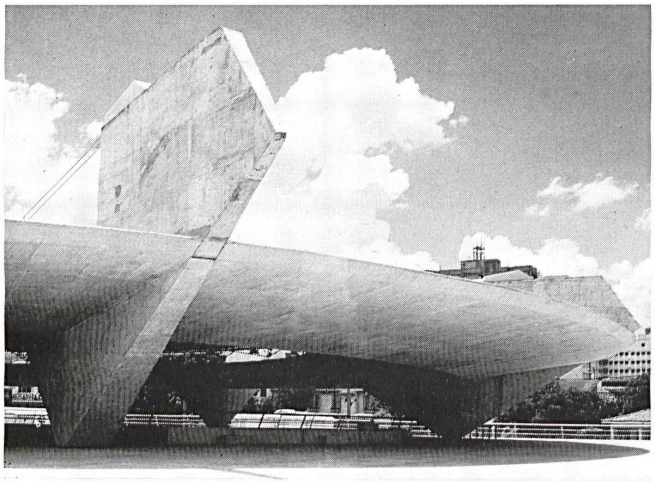
Viele klar gegliederte Industrieanlagen, Bauten für Handel und Verkehr sind in den letzten Jahren entstanden, besonders in São Paulo. Ebenso sind auch heute noch Flughafenanlagen, wie «Santos Dumont» in Rio de Janeiro, von M. M. Roberto erbaut, bemerkenswert.
Das Schaffen von Sergio Bernardes zeigt viele unkonventionelle und forschende Züge, besonders auf konstruktiv-strukturellem Gebiet. Zwar lassen sich in Brasilien bisher wenige Versuche mit Tragwerken höherer Ordnung, wie man es zum Beispiel in Mexiko oder Italien finden kann, feststellen. Bernardes durchforscht das noch vielfach erst in den Anfängen stehende Gebiet des Betonfertigbaues, neuartige Betonanschlüsse von Stütze und Balken und Dachkonstruktionen werden entwickelt und ausgeführt. In Ouro Preto, der ehemaligen Goldgräberstadt im Minas Gerais, wird von Bernardes ein großes Universitätszentrum für Bergbau geschaffen, welches mit flach gelagerten, weitgestreckten Fakultätsbauten in strenger, harmonischer Ordnung recht ausgeprägt diese modularen Strukturordnungen zeigen wird. Für Brasilia ist ferner eine Flughafenanlage von Bernardes geplant, welche durch eine zentrale Anordnung der Startbahnen und durch die Anlage eines Zubringerdienstes in mehreren Ebenen weit von den herkömmlichen Anlagen abweicht.
Natürlich wird auch in Brasilien die große Menge der Bauten in absolut durchschnittlicher und aussagearmer Art und Weise entworfen, besonders große Baugesellschaften und Ingenieurfirmen bauen viel in eigener Regie. Unbestreitbar sind aber durch gute Vorbilder ernsthafte Ansätze allgemein erkennbar, Architektur nicht nur als Spekulationsobjekt oder als reine Aufhäufung von Baumaterialien zu betrachten, sondern der Architektur mehr fundamentale Bedeutung in der harmonischen Gestaltung und Formung der Umwelt einzuräumen. Dennoch ereignen sich groteske Entgleisungen, wie sich zum Beispiel an einem Haus im Kolonialstil die parabelförmigen Stützen Niemeyers mit Sputnikmotiven sich ein Stelldichein geben, Tankstellen in Flugzeugform entstehen oder andere Scherze mehr.
Trotz der südländisch heiteren Freude, formale Gesichtspunkte in der Architektur zu betonen, wächst dennoch die Erkenntnis, das Wesen der Architektur in einer komplexen kulturellen Aufgabenstellung zu suchen, welche künstlerische Imagination mit den realen Ansprüchen dieser Epoche zu vereinen sucht.
Vor der oft wilden und ungestüm wachsenden Vegetation in tropischen Ländern hatte der Mensch sich oft in eine zerstörerische Abwehrstellung begeben, zunehmend wächst aber das Empfinden für die natürliche Aussagekraft der Natur und für die Harmonie von Vegetation und Bauform.
Der Gartenarchitekt und Maler Roberto Burle Marx hat durch seine phantasievollen und ungewöhnlichen Gartengestaltungen starke Impulse zu einer neuen Gartenkultur gegeben. Starkfarbige Blumen- und Pflanzenteppiche kontrastieren mit feingliedrigen Büschen, exotisch und lebhaft geformte Pflanzengruppen, Bäume, in gekurvten Formen angelegte Rasenteppiche wech-

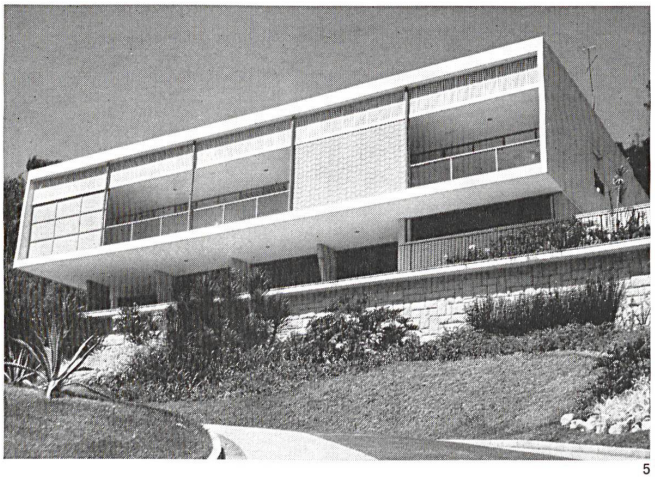

1


2

1
Rio de Janeiro. Wohnhäuser im «Parco Guinle» mit verschiedenen, teilweise dekorativen Sonnenschutzelementen. Architekt: Lucio Costa.
2
Rio de Janeiro. Auf Stützen stehende Eingangspartie eines Wohnhochhauses in Copacabana.


3


4


5

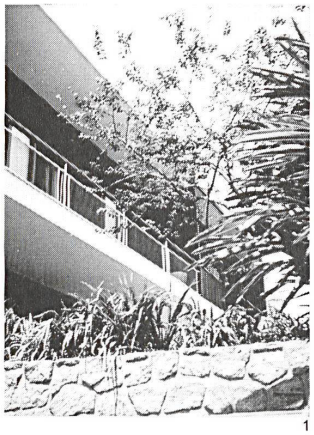
3
Rio de Janeiro. Teile eines Monumentes für den zweiten Weltkrieg an der Bucht von Guanabara im Zentrum der Stadt. Architekten: Marcos Konder und Helio Ribas Marinho.
4
São Paulo. Sportplatz, die Arena wird von einem Hängedach überspannt, welches von sechs nach außen ausbalancierten Widerlagern getragen wird. Diese sind durch einen Betonkranz untereinander verbunden. Architekt: Paulo Mendes da Rocha.
5
Rio de Janeiro. Villa mit vorspringenden Terrassen am Bergende des steilen Corcovado, welcher sich an der Peripherie der Stadt mit über 600 m Höhe erhebt. Architekt: Lana Bo Bardi.

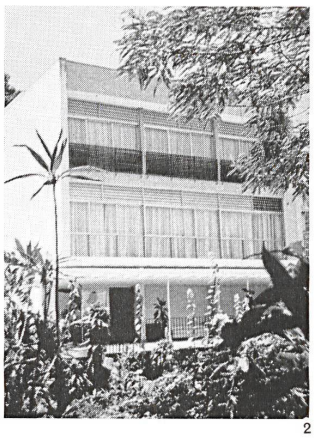
seln mit Wasserbecken ab, Dachgärten von wahrhaft farbensprühender Pracht geben vielen Bauten einen harmonischen Rahmen. Von oben gesehen, haben viele Gartenanlagen Ähnlichkeit mit den Bildern gegenstandsloser Malerei, denn Burle Marx übersetzt diese Möglichkeiten bewußt in lebendige Vegetationsformen.

Von besonderem Interesse sind einige Grundlagen, welche baukünstlerische Höchstleistungen ermöglichen. Brasilien bietet ohne Zweifel für phantasiereiche und experimentierfreudige Architekten weite Möglichkeiten. Die große Idee zählt, nicht nur das kleine Detail. Eine geistige Enge, spießbürgerliche Kompromisse und die Scheu vor Größe fehlen hier weitgehend, im Gegensatz zu manchen Ländern Mitteleuropas, wie es Max Frisch auch treffend charakterisiert hat. Dabei stört den Brasilianer nicht so sehr, wenn die Präzision im Kleinen fehlt, die Technik wird viel spielerischer gehandhabt, und eine spontane Begeisterung für neue Ideen ist oft anzutreffen. Das größte Beispiel bildet Brasilia, die neue Hauptstadt. Der unbeugsame, ja ehrgeizige Wille des damaligen Staatspräsidenten J. Kubitschek in Zusammenarbeit mit den besten Architekten, wie Oscar Niemeyer und Lucio Costa, hat dieses für Brasilien zukunftsweisende Phänomen ermöglicht. An anderer Stelle soll gesondert über Brasilia berichtet werden. Solche Unvoreingenommenheit und das Betrauen der besten Architekten mit großen Aufgaben hat ein hohes Niveau der heutigen Architektur ermöglicht, so daß Brasilien kulturellen Höhepunkten zustrebt, welche Europa in keiner Weise nachstehen, es sogar übertreffen können.

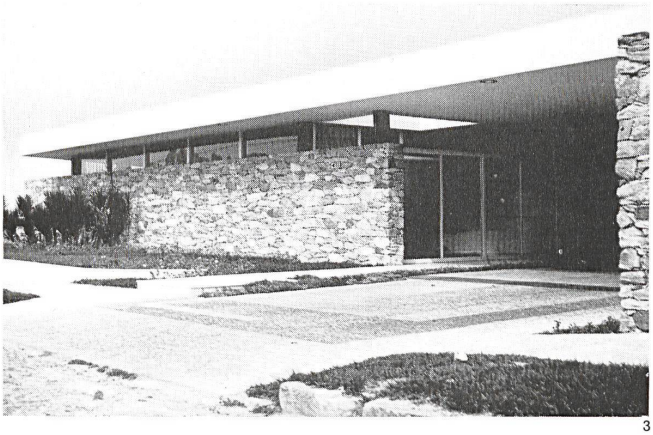
Gerade dieser fruchtbare Kontakt des begeisterungsfähigen Bauherrn, mag er sich vorwiegend auch auf Einzelbauten beziehen, mit fähigen Architekten vermag erst Höchstleistungen zu erzielen. Was nützen sozusagen im luftleeren Raum hangende Ideen bester Architekten, wenn eine verständnislose Umwelt die größten Ideen vereitelt? In dieser Hinsicht ist gerade Europa überreich an tragischen Beispielen.

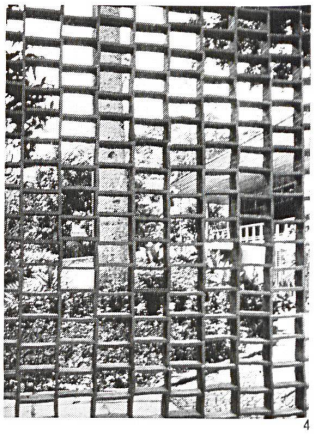
Unser in laufenden Umwälzungen befindliches Zeitalter steht vor der noch weitgehend ungelösten Aufgabe, das tiefere Wesen und die wahrhaft aufrichtige Ausdrucksform unserer Umwelt zu finden. Bei der größten Perfektion der Mittel herrscht die größte Konfusion der Ziele, aber Brasilien läßt viele Möglichkeiten erkennen, an den kulturellen und künstlerischen Aufgaben der heutigen Architektur aktiv mitzuwirken.

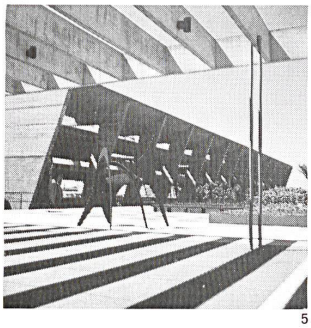

1

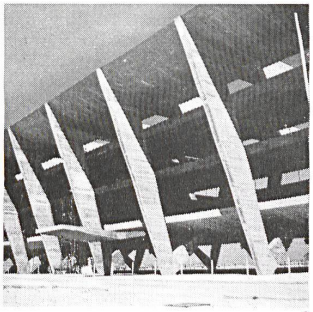

2

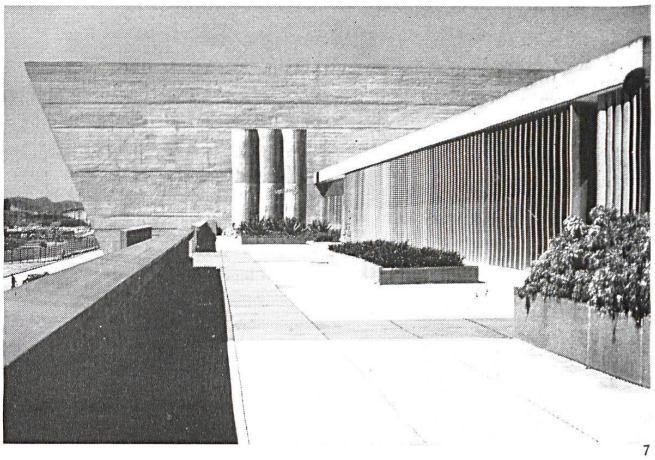
1
Rio de Janeiro. Villa. Architekt: Sergio Bernardes.
2
Rio de Janeiro. Villa am Berg. Architekt: Jorge M. Moreira.
3
Belo Horizonte. Villa, welche sich von der Straße mit starken Bruchsteinmauern abschließt. Architekt: E. Guimaraes.
4
Petropolis bei Rio. Villen mit Blick durch Sonnenschutzwabensteine. Architekt: Marco Vasconcellos.

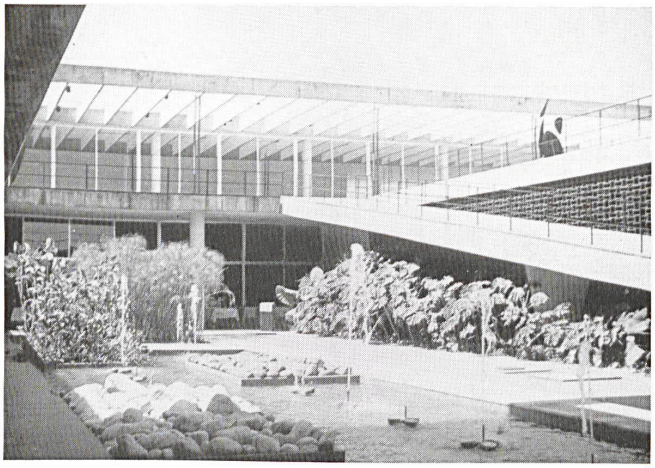

3


4


5


6


7


8

5
Rio de Janeiro. Museum der modernen Kunst. Blick vom Dachgarten des Restaurants auf das Ausstellungsgebäude. Architekt: Alfonso Eduardo Reidy.
6
Rio de Janeiro. Das unvollendete Museum der modernen Kunst. Straßenansicht mit den riesigen Bindern mit der Spannweite von etwa 42 m, an welchen die Zwischendecken an Stahlseilen eingehängt sind.
7
Rio de Janeiro. Seitenfront des Museums.
8
Gartenhof im «Museu de Arte Moderna» in Rio de Janeiro mit Blick auf das Restaurant. Architekt: Alfonso E. Reidy. Gartengestaltung: Roberto Burle Marx.